

Archivmagazin

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2023/2
Mitteilungen für die Mitglieder
Nr. 49/Juli 2023

Aus dem Inhalt:

Kunst im Ratskeller

Massenentsäuerung

Jahresrückblick auf
2022





Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Fördervereins,

für die aktuelle Ausgabe des Archivmagazins möchte ich den Schwerpunkt auf zwei Ereignisse der letzten Monate legen, die meines Erachtens zeigen, dass der Förderverein nicht nur die schwierigen Jahre der Pandemie bewältigt hat, sondern lebendiger denn je in das Jahr 2023 starten konnte. Dies ist besonders Ihnen, den Mitgliedern des Fördervereins, und den treuen und wieder sehr aktiven Besucherinnen und Besuchern unserer Veranstaltungen zu verdanken.

Über die „Montagabende im Archiv“ berichte ich hier regelmäßig. Doch es war der Vortrag der Stadthistorikerin Christina Klittich, die als stellvertretende Vorsitzende unseres Fördervereins am Abend unserer Hauptversammlung mit ihrem Vortrag „Wirtschaftswunder - Pforzheimer Geschäfte in den 1950er Jahren“ den Nerv des Interesses des Pforzheimer Publikums traf. Sehr zahlreich waren sowohl die digitalen wie auch die Teilnehmer/innen vor Ort. Besonders intensiv und aktiv war auch die anschließende Diskussion, da viele im Publikum diese Zeit selbst in Ihrer Kindheit miterlebten und im Gespräch Erinnerungen geweckt wurden.

Da ich in der Bahnhofstraße in den späten 1950er und 1960er Jahren aufgewachsen bin und den Aufbau der Stadt miterlebte, bemerkte ich, dass ich selbst aufpassen muss, persönliche Erinnerung und tatsächliche Geschichte zu trennen, wie es der Autor Thomas Brussig in seinem Roman „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ mahnend in Bezug auf seine Jugend in der DDR beschreibt:

„Die menschliche Erinnerung ist ein viel zu

wohliger Vorgang, um das Vergangene nur festzuhalten, sie ist das Gegenteil von dem, was sie zu sein vorgibt. Denn die Erinnerung kann mehr, viel mehr: Sie vollbringt beharrlich das Wunder, einen Frieden mit der Vergangenheit zu schließen, indem sich jeder Groll verflüchtigt und der weiche Schleier der Nostalgie über alles legt, was mal scharf und schneidend empfunden wurde. Glückliche Menschen haben ein schlechtes Gedächtnis und reiche Erinnerungen.“

Gerade die Archive als gemeinsames und den historischen Tatsachen verpflichtetes Gedächtnis bewahren uns bei der persönlich erlebten Zeitgeschichte davor, in diese Falle einer nostalgischen Schönfärbung eigener Erinnerungen zu tappen. Doch die Versuchung ist natürlich groß. Und wenn wir uns dessen bewusst sind, dürfen wir mitunter den wohligen Erinnerungen an Gerüche und Eindrücke unserer Kindheit und Jugend nachfühlen.



Abb. 1: Ötigheimer Bühneneingang (Foto: Dr. Klara Deecke)

Ein weiteres besonderes Erlebnis war die gemeinsame Exkursion unseres Fördervereins mit der Löblichen Singergesellschaft, die in diesem Jahr nach zweijähriger Unterbrechung endlich wieder stattfinden konnte. Unser stellvertretender Vorsitzender Reinhard Kölmel



führte uns in seinen Heimatort Ötigheim. Wer Reinhard Kölmel seit Jahrzehnten in Pforzheim als eine der prägenden Persönlichkeiten in der Amateurtheater- und Kulturszene kennt, erfuhr hier, wo diese Neigung seinen Ursprung hat. Von Kindesbeinen bis heute lebt Reinhard Kölmel Theater auf und hinter der Bühne. Wir durften von seiner enormen Erfahrung und Expertise bei seiner Führung profitieren. Da er bis heute den Freilichtspielen in seinem Heimatort verbunden ist und da er - so hatten wir gleich den Eindruck - wirklich jeden Beteiligten kennt, durften wir mitten in der Probenzeit einen Blick hinter die Kulissen werfen. Mit voller Energie steckte er uns alle mit seiner Begeisterung für Ötigheim und das Theater an. Als ehemaliger Lehrer schlug er auch den Bogen zur Lokalgeschichte und dem nicht erfolgreichen Versuch in der Nordstadt Pforzheims auf dem Wartberg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Freilichtbühne zu etablieren.

Ötigheim gilt bis heute als eine der größten Freilichtbühnen weltweit und schaut auf eine lange Tradition zurück, die auch den Vergleich mit den bekannten Passionsspielorten nicht

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim
Foerderverein.Stadtarchiv@pforzheim.de
07231 39-1836

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN DE68666500850007619197
BIC PZHSDE66XXX

Volksbank pur
IBAN DE92661900000029411859
BIC GENODE61KA1

scheuen muss. Die Geschichte der Freilichtbühne reicht bis ins Jahr 1906 zurück. Ötigheim wurde bald auch als „Telldorf“ bezeichnet, da dieses Stück des Freiheitsdichters Friedrich Schiller jahrzehntelang den Spielplan prägte.



Abb. 2: Freilichtbühne in Ötigheim (Foto: Dr. Klara Deecke)



Abb. 3: Kasematten der Rastatter Bundesfestung
(Foto: Dr. Klara Deecke)

Der Besuch der Kasematten der ehemaligen Bundesfestung Rastatt rundete am Nachmittag unsere diesjährige Exkursion ab. Der historische Verein hat die Kasematten über viele Jahre in mühsamer ehrenamtlicher Arbeit über mehrere hundert Meter freigelegt und bietet seither Führungen durch diese Unterwelt an. In Rastatt und in seinen Kasematten trugen sich die letzten Kapitel der gescheiterten Deutschen Revolution von 1848/49 zu. Preußische und württembergische Truppen

hielten hier die letzten Freiheitskämpfer unter unmenschlichen Bedingungen gefangen und führten standrechtliche Hinrichtungen durch.

Die Revolution, die 1848 ihren Anfang mit der Forderung nach Einheit und Freiheit genommen hatte, erlebte in Rastatt ihr blutiges Ende. Die Forderungen der Revolution ließen sich aber nicht vollständig unterdrücken und sind heute in der Bundesrepublik verwirklicht. In Rastatt konnten wir so das stolze Erbe der Demokratie erleben und die Erkenntnis mitnehmen, dass wir Demokratie nie selbstverständlich nehmen sollten.

So endete eine rundum gelungene und äußerst interessante Exkursion. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren besonders von Reinhard Kölmel begeistert, der allumfassendes Wissen mit unterhaltsamen persönlichen Erfahrungen verband. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Ihr Kai Adam

Vorsitzender des Fördervereins für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.



„Montagabend im Archiv“: Programm 2023



In Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim

09. Oktober 2023, 19 Uhr, Hybridveranstaltung

Dr. Christoph Timm Jüdisches Leben in Pforzheim gestern und heute

Stadtgeschichte neu entdecken – und zwar aus einer Perspektive, die den Beitrag jüdischen Lebens gestern und heute wahrnimmt und ins kollektive Gedächtnis einschreiben will: Das ist das Anliegen der Publikation „Jüdisches Leben in Pforzheim“, die sich als lokaler Bestseller im bundesweiten Gedenkjahr „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ erwies.

Jüdinnen und Juden waren seit Jahrhunderten ein integraler Bestandteil der Stadt am Rande des Nordschwarzwalds und sind es heute wieder. Autor Dr. Christoph Timm plaudert über die Entstehung des Buches und lässt anhand von Bilddokumenten bekannte und vergessene Akteure Revue passieren: vom „Hofjud“ Model Löw über Henriette Bloch und Laura Perls bis zu Ignaz Bubis.

Hinweise zu den Hybridveranstaltungen:

Diese finden als Zoom-Meeting und in Präsenz im Stadtarchiv Pforzheim, Veranstaltungsraum (2. OG), Kronprinzenstr. 24 a, 75177 Pforzheim (begrenzte Teilnehmerzahl, nicht barrierefrei) statt. Anmeldung erforderlich beim Stadtarchiv Pforzheim unter archiv@pforzheim.de oder telefonisch (07231/39-2899).

Dr. Christoph Timm ist Reuchlin-Beauftragter und pensionierter Denkmalpfleger der Stadt Pforzheim.

20. November 2023, 19 Uhr, Hybridveranstaltung

Dr. Fritz Nagel Johannes Reuchlins Gründungssage seiner Geburtsstadt Pforzheim

Viele europäische Städte führten ihre Gründungen auf antike Ursprünge zurück, um damit ihrer Stadt eine neue Legitimation und Würde zu verleihen. Reuchlin hat in seinem ersten großen Werk „Vom wundertätigen Wort“ von 1494 eine entsprechende Gründungssage für Pforzheim verfasst. Danach gründete der trojanische Flüchtling Phorkys II. eine Stadt an der Enz, weil ihn der Name des Flusses an seinen Fluchtgenossen Aeneas erinnerte. Diese Stadt nannte er zu Ehren seines Vorfahren, des Meeresherrn Phorkys I., „Phorce“.

Im Vortrag wird die Erzählung Reuchlins über den antiken Ursprung Pforzheims als Ganzes vorgestellt und inhaltlich kommentiert. Zudem soll diese Sage auf ihre Funktion für Reuchlin und auf ihre mögliche heutige Aktualität befragt werden.

Dr. Fritz Nagel, in Pforzheim geboren, ist ein Schweizer Wissenschaftshistoriker. Nach dem Studium der Mathematik, Physik, Philosophie und Wissenschaftsgeschichte in Heidelberg und Basel war er lange Jahre Leiter der Forschungsstelle Basel der Bernoulli-Edition. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Wissenschaften im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert (Cusanus) und vom 17. zum 18. Jahrhundert (Leibniz, Bernoulli, Euler).



mälde der „400 Pforzheimer in der Schlacht bei Wimpfen“ im Sitzungssaal des Rathauses anfertigte. Der aus Karlsruhe stammende Künstler soll von 1894 bis 1896 in Pforzheim gelebt haben, was leider nicht belegt werden kann. Ein Großteil seiner Schaffenszeit verbrachte er in Nürnberg, wo er auch starb.³

Den Wirten des Ratskellers war wohl dieser Vers der wichtigste:

„Herein, hier könnt ihr Alle Zechen
Vorausgesetzt daß ihr könnt Blechen.“

Reuter gestaltete drei der Wandbilder mit regionalem Bezug. Zunächst wählte er die drei Pforzheimer Flüsse, die von Nymphen repräsentiert wurden:

„Die Enz, die Würm, die Nagold - wie mich
däucht
So ist der Genius loci Pforzheim's gründlich
feucht!“

Der Genius Loci⁴ ist der römische Schutzgeist. Da Pforzheim sich schon immer stolz die „Drei-Flüsse-Stadt“ nannte, ist es nicht verwunderlich, dass der Künstler das Befeuchten der Kehle mit den Lebensadern der Stadt assoziierte.

Beim nächsten Paarreim, bei dem es sich überdies noch um einen unreinen Reim handelt, wurde es etwas anzüglich:

„Es amüsiren sich famöse,
Der Goldschmied und die Polisseuse.“

3 Online unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Reuter_\(Maler,_1859\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Reuter_(Maler,_1859)) (14.07.2023).

4 Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache (Duden, 7), Mannheim 2006, S. 267.

Die Polisseuse trägt hierbei ein Vesperkörbchen, der Goldschmied mutmaßlich einen Wanderstock. Sie könnten demzufolge möglicherweise Beispiele für Rassler sein.

Noch klischeehafter geht der Maler mit der Berufsgruppe der Flößer um, die schon immer als sehr trinkfeste Gesellen galten:

„Der Flößer, gewöhnt an Feuchtigkeit,
Ist stets zu einem Trunk bereit.“

Die abgebildeten Flößer erinnern an die letzten Pforzheimer Flößer, und es besteht eine gewisse Ähnlichkeit zu Christoph Gerwig und Johann Georg Kiehnle.⁵ Die Männer sind von ihrem typischen Handwerkszeug umgeben – Flößerhaken sowie Weiden – und tragen ihre langen Flößerstiefel. Der große Krug mit Kappe versinnbildlicht eventuell den großen Durst der Flößer.

Nachfolgender überregionaler Aphorismus muss für die heutigen Leser hergeleitet werden:

„Der Affe regulirt den Kater,
Er ist der sicherste Berater.“

Aus dem Herkunftswörterbuch erfahren wir, dass der Begriff „Affe“ die Bezeichnung eines Tornisters ist, der einem Soldaten auf der Schulter sitzt wie der Affe bei einem Schausteller. Später war der Ausdruck „Affe“ ein Synonym für einen Rausch. Der Betrunkenne bildet sich ein, ihm säße ein Affe auf der Schulter. Der Begriff könnte aber – wie das Bier – auch aus dem Tschechischen stammen: opit se – sich betrinken, opice – Affe.⁶

5 Vgl. Stadtarchiv Pforzheim, S1-19-002-R-007.

6 Herkunftswörterbuch (wie Anm. 4), S. 23.



Abb. 3: Zeichnung von Adolf Scherberger, Entwurf für die Ausgestaltung einer [Gastwirtschaft] um 1905 (Stadtarchiv Pforzheim, N141-10)

Der Dekorationsmaler Adolf Scherberger (1874-1945) verwendete um 1905 ebenfalls die Darstellung von Affen vermutlich für die Ausgestaltung eines Gasthauses. Deshalb muss diese Assoziation wohl um die Jahrhundertwende noch gebräuchlich gewesen sein, wobei Scherberger den Affen erstaunlich menschliche Züge verlieh.⁷

Die fünf Abbildungen Wilhelm Reuters in der Festschrift waren allerdings nicht die einzigen Wandbilder. Wenn wir in den linken Säulengang des Ratskellers blicken, erscheint dort ein weiteres Wandbild – ein Bauer mit einem Glas in der Hand und ebenso zotigem Spruch, der das weitere Trinken rechtfertigt. Dieses Gedicht wird Bertold Auerbach⁸ zugeschrieben:

„All mei Äckerle all mei Wiese
hent durch's Gürgele abe müsse

⁷ Stadtarchiv Pforzheim, N141-10.

⁸ Abbildung des Gedichts mit Zuschreibung an B. Auerbach auf einem Bierkrug um 1902, online unter: https://stein-collectors.org/library/TranslationsIllustrated/A/All_mei_Aeckerle_all_mei_Wiese/trans-r1.html (14.07.2023).

hen noch a Äckerle in der Brach
Des muß au de andere nach.“

Fraglich ist, ob die oben genannten Berufsgruppen das Klientel des Ratskellers waren. Höchstwahrscheinlich besuchte eher die feinere Gesellschaft Pforzheims die von der Stadtverwaltung verpachtete Wirtschaft. Das Stadtarchiv verfügt über eine zweiseitige Weinkarte mit Regieweinen um das Jahr 1924.⁹ Weine der Marken „Kaiserstühler Wein“ (die Flasche zu 1,50 Mark) über „Liebfrauenmilch Auslese“ oder „Oppenheimer Schloss Spätlese“ (die halbe Flasche für 10 bzw. 12 Mark) wurden ausgeschenkt.



Abb. 4: Zeichnung des Ratskellers von K[arl] Fuchs (1872-1968) (Abb. aus: Festschrift zur Feier der Einweihung des neuen Rathauses in Pforzheim. 29. Mai 1895, Pforzheim 1895, S. 17)

Desgleichen frequentierten die Schüler des Reuchlin-Gymnasiums den Ratskeller anscheinend gerne und lange, was die nicht gerade geschmackvolle Abbildung der Auswirkungen des Besuchs der Mulier¹⁰ in der Abiturzeitung

⁹ Stadtarchiv Pforzheim, S5-2026.

¹⁰ Mulus ist die Bezeichnung für Abiturienten nach der



Abb. 5: Zeichnung aus der Abiturzeitung des Reuchlin-Gymnasiums Anno 1898 (Stadtarchiv Pforzheim, S5-2960, S. 7)

aus dem Jahr 1898 veranschaulicht. Im nebenstehenden Text heißt es: „Im Ratskeller hat sich ein Individuum an einer Krawattennadel des Königs von Rumänien erhängt.“¹¹ Dies ist vielleicht ein Insiderspruch der Abiturienten. Die Abiturienten bzw. ihre Eltern gehörten überwiegend dem gehobenen Bürgertum der Stadt an.

Aloys Stolz¹² benutzte in seiner Geschichte der Stadt Pforzheim die Wandbilder (siehe Abb. 1) im Jahre 1901 dazu, das Verhältnis der Menschen des 19. Jahrhunderts zum Alkohol zu verdeutlichen. Er spricht vom menschlichen Leichtsin, von der Blindheit und dem Elend der Vergnügungssucht und erörtert die Not und Armut der Menschen, die dem Alkohol zum Opfer fallen. Er schreibt, dass jährlich 50 bis 60 Mark pro Kopf allein für den Genuss von Wein, Bier und Brandwein ausgegeben würden.

abgelegten Reifeprüfung bis zur Immatrikulation, aus: Becht, Hans-Peter: „Non vitae, sed scholae discimus ...“. Generationelle und soziale Prägungen eines Abiturjahrgangs, in: Groh, Christian (Hg.): Neue Beiträge zur Pforzheimer Stadtgeschichte 3, Ubstadt-Weiher 2010, S. 81-114, hier S. 82.

11 Stadtarchiv Pforzheim, S5-2960, S. 7.

12 Stolz, Aloys: Geschichte der Stadt Pforzheim, Pforzheim 1901, S. 590.

Verlassen wir nun das 19. Jahrhundert und wenden uns der Erlebnisgastronomie der 1970er Jahre für die gutbürgerliche Küche zu. Beim Bau des Neuen Rathauses 1973 versuchte man ebenso das Lokalkolorit für den neuen Ratskeller zu bedienen und ließ auch diesen durch anerkannte Künstler ausgestalten. Heinz Treiber (geb. 1943 in Höfen/Enz)¹³ fertigte die Betonmalereien mit Motiven von Alt-Pforzheim an. Die Nebenräume wurden mit Arbeiten der Pforzheimer Grafiker Rainer Mürrle (1930-2008)¹⁴ und Axel Hertenstein (geb. 1937)¹⁵ ausgestaltet.¹⁶ Egon Augenstein aus Kieselbronn fotografierte ferner Motive von alten Stichen und zog diese direkt auf Leinen auf.¹⁷ In der Goldschmiedestube brachte man Goldschmiedebretter mit realen Werkzeugen an die Wand. Die Stoßgriffe der Ratskellertüren wurden von der Pforzheimer Bildhauerin Gisela Bär (1920-1991) geschaffen.¹⁸

Der Ratskeller der 1970er Jahre stellte die Goldstadt zur Schau.¹⁹ Das Hauptlokal hatte eine Fläche von 180 m². Ferner gab es drei Nebenräume (Ratssaal ca. 50 m², Goldschmiedestube 25 m², Sitzungszimmer 67 m²).²⁰ Im zweiten Untergeschoß befanden sich die Kegelbahn und eine Schwemme mit 140 m²,

13 Hofmann, Karl-Ludwig und Hübner, Alfred: In und aus Pforzheim sowie der Region. Band 2. Weitere 71 KünstlerInnen, Ubstadt-Weiher 2007, S. 176-177.

14 Ebd., S. 132-134.

15 Ebd., S. 83-84.

16 Ein Stück Stadtgeschichte - Eröffnung des Ratskellers Anno 1973, in: Blickpunkt Pforzheim 1 (1973), S. 64-65, hier S. 64.

17 Ebd., S. 64.

18 Gerbing, Chris/Greschat, Isabel/Timm, Christoph (Hgg.): Sie bauten eine neue Stadt. Der Neuaufbau Pforzheims nach 1945, Regensburg 2015, S. 150.

19 Ebd., S. 151.

20 Stadtarchiv Pforzheim, B32-1539, Angaben aus der Anlage zur Gaststättenerlaubnis aus dem Jahr 1974.



Abb. 6: Goldschmiedestube im Ratskeller 1973 (Stadtarchiv Pforzheim, S1-07-03-135-V-009-03, Foto: Richard Kipper)

die später zur Gaststätte Bottich wurde. Die Küche des Ratskellers war allerdings auch für die Kantinenbewirtung der Rathausmitarbeiter zuständig.²¹ Das Essen wurde mit einem Fahrstuhl in den sechsten Stock der damaligen Rathauskantine gebracht.

Schon Ende der 1970 Jahre war der Ratskeller ein Sorgenkind. Die versteckte Lage am unteren Marktplatz wurde angeprangert und ein besserer Standort bei der damaligen Stadtinformation vorgeschlagen.²² Im Jahr 1998 wurde der Ratskeller modernisiert und mit neuer Küche und neuester Technik versehen.²³ 2004 ersetzte ein Nebenzimmer



Abb. 7: Rathaus mit Eingang zum Ratskeller (roter Pfeil) 1904 (Stadtarchiv Pforzheim, S1-09-005-R-02-058, Foto: Gebrüder Metz)

im Ratskeller die Rathauskantine, die der EDV-Abteilung weichen musste.

100 städtische Mitarbeiter konnten dort gleichzeitig für 4,50 € (Stand 2004) essen. Anno 2013 wurde der Ratskeller in seiner alten Form und am alten Platz geschlossen. Die Gastronomie erhielt im Jahr 2014 seine neue Platzierung im Rathausfoyer anstelle der alten Stadtinformation und wurde wie der Ratskeller von 1895 wieder ebenerdig. Seit 2018 ist der Name Ratskeller verschwunden.²⁴

21 Blickpunkt (wie Anm. 16), S. 64.

22 Pforzheimer Ratskeller geht in die dritte Runde, in: Pforzheimer Zeitung, 18.03.1978, S. 9.

23 Neue Küche ist ein Meisterwerk der Technik, in: Pforzheimer Kurier, 19.10.1998, S. 7.

24 Linde, Oliver: Rathaus-Jubiläum findet ohne „Ratskeller“ statt, in: Pforzheimer Kurier, 28.01.2023, S. 7.



**Originale dauerhaft erhalten!
Massenentsäuerung amtlicher Bestände des
Stadtarchivs Pforzheim**
Sonja Hillerich

Historische Dokumente für die Nachwelt auswählen, erschließen, benutzbar machen und vor allem im Original dauerhaft erhalten – das ist unser Auftrag. Alle unsere Kernaufgaben bergen Herausforderungen und bedürfen gleichermaßen unserer Aufmerksamkeit, aber die Bestandserhaltung hat doch einen besonderen Stellenwert. Denn die Erhaltung der Originale ist die Voraussetzung für alles andere.

In mühevoller Kleinarbeit werden schädigende Materialien entfernt. Jede Tackernadel, jede Büroklammer, jede Folie wird vorsichtig entfernt, damit das Papier nicht im Laufe der Jahrhunderte, die es bei uns überdauern soll, von Rost zerfressen oder von Weichmachern zersetzt wird. Wir verpacken alle Dokumente in spezielle Schutzmappen und Archivkartons, die es vor Licht, Staub, Stößen und Kratzern schützen, Temperaturschwankungen abmildern und im Notfall wie eine Sicherheitsweste wirken können.

Aber nicht nur von außen droht dem Archivgut Gefahr. Im Papier selbst können ebenfalls Zerfallsprozesse angelegt sein, die es im Laufe der Jahrhunderte zerstören würden. Je nach Zusammensetzung und Herstellungsverfahren ist Papier also mehr oder weniger haltbar. Die Hadernpapiere, die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts vorherrschten, sind sehr stabil und überdauern die Jahrhunderte problemlos, solange sie in einem kühlen, trockenen und dunklen Magazin aufbewahrt werden. Im 19. Jahrhundert änderten sich jedoch die Herstellungsverfahren für Papier. Buchhandel und Presse blühten auf und benötigten für



Abb. 1: In einer Akte des Ausgleichsamts (Stadtarchiv Pforzheim, B55) kann man gut das typische Schadensbild infolge von saurem Papier erkennen: Das Papier auf der linken Seite vergilbt von den Rändern her, in der Mitte ist es noch deutlich heller. Die klar abgegrenzte dunkle Verfärbung im unteren Bereich rührt von einem kleinen Blatt in noch schlechterer Qualität her. Auf der rechten Seite liegt ein stark vergilbtes Papier in A5-Format („Die Hausrathilfe...“) auf einem gar nicht verfärbten Blatt (mit Stempel), dessen Qualität offensichtlich sehr viel besser ist

wachsende Auflagen immer größere Mengen billigen Papiers. Und auch in der öffentlichen Verwaltung wurde immer mehr Schriftgut produziert. Um 1850 wurde Papier nicht mehr handgeschöpft, sondern zunehmend aus billigen Rohstoffen in industrieller Produktion hergestellt. Statt Hadern und Tierleim wurden nun Holzschliff und eine Leimung auf Alaun-Basis eingesetzt. Durch diese Art der Herstellung hat das Papier einen sehr niedrigen pH-Wert. Die enthaltene Säure zersetzt die Cellulosefasern und beschleunigt den Zerfall des Papiers.¹

1 Durchführung von Massenentsäuerungsprojekten. Gemeinsames Grundlagenpapier der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder, der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag und des Deutschen Bibliotheksverbandes, o. O. 2019, S. 3-4, online unter: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/KLA/massenentsaeuerungsprojekte-grundlagenpapier.pdf?__blob=publicationFile (03.07.2023).



Das Schadensbild kennt man von Zeitungen, die über einige Wochen der Sonne ausgesetzt waren: Das Papier vergilbt rasch. Wenn man die im Papier enthaltene Säure noch ein paar Jahrzehnte wirken lässt, wird das Papier zusätzlich immer spröder. Es reißt zunächst an den Blattkanten ein, später zerbröseln die Seiten von den Rändern her. Aus Knicken werden Brüche, und irgendwann kann man die Seiten nicht mehr anfassen, ohne dass sie einem unter den Händen zerfallen. Jede noch so behutsame Benutzung beschleunigt diese Zerstörung.

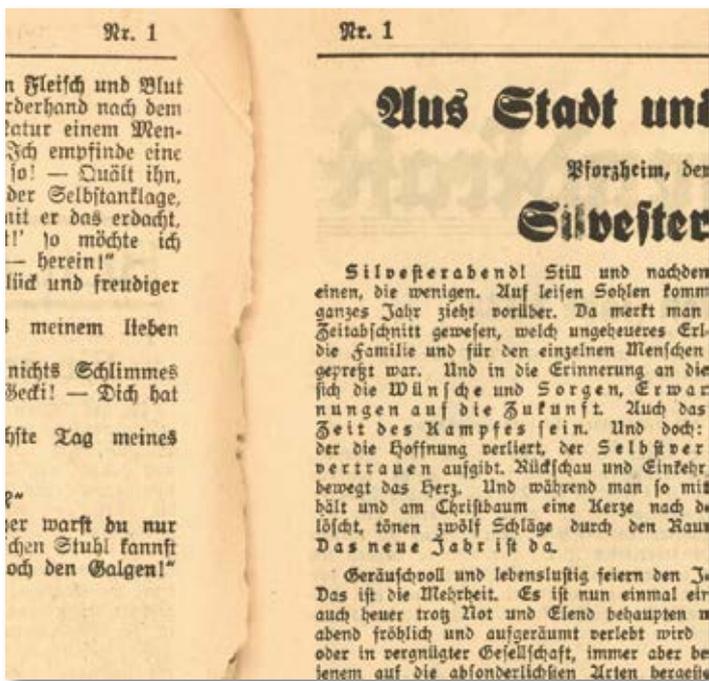


Abb. 2: Besonders Zeitungspapier war zwischen 1915 und 1945 von schlechter Qualität. Hier ist der Papierabbau schon so weit fortgeschritten, dass es spröde und brüchig geworden ist und im Falz ausbricht (Stadtarchiv Pforzheim, Ztg5-1933-I)

Betroffen sind von diesem sogenannten endogenen Schaden insbesondere Papiere, die zwischen 1870 und 1980 hergestellt wurden. Zwischen 1914 und 1965 produziertes Papier ist von besonders schlechter Qualität: Kriegs-

und Mangelzeiten sieht man auch dem Papier an. Im Stadtarchiv Pforzheim mit seiner spezifischen Überlieferungsgeschichte trifft das auf einen besonders großen Anteil des Archivguts zu, da etwa 75 % der archivierten Unterlagen in diesem Zeitraum entstanden. Schätzungsweise mehr als 2.000 lfm Archivgut bestehen aus säurehaltigem Papier und sind von der Zersetzung bedroht. Eine enorme Herausforderung für das Stadtarchiv!

Ist das schriftliche Kulturerbe Pforzheims noch zu retten? Glücklicherweise existieren heute neben der sehr aufwändigen und teuren Einzelblatt-Behandlung Massenverfahren der Papierentsäuerung. Dabei werden die Bücher oder Akten in Metallkörbe gepackt und dann zunächst entweder in einer Klimakammer getrocknet oder unter Vakuum gebracht. So wird das Papier besonders aufnahmefähig gemacht für die Behandlung mit einer speziellen Flüssigkeit, mittels derer eine alkalische Reserve wie Magnesiumcarbonat in das Papier eingebracht wird. Dadurch wird der pH-Wert in den basischen Bereich gehoben – idealerweise zwischen 8 und 9. Die seit den 1990er Jahren entwickelten Verfahren wurden im Laufe der Jahre immer weiter verbessert, so dass diese Behandlung sehr effektiv und gleichmäßig wirkt, aber nahezu keine wahrnehmbaren, unerwünschten Spuren am Archivgut hinterlässt.

Eine solche Behandlung kann man natürlich nicht im Archiv durchführen. Die Papierentsäuerung im Massenverfahren wird nur von sehr wenigen, hochspezialisierten Restaurierungs-Unternehmen angeboten, die geeignete Anlagen betreiben. Das Archivgut wird über mehrere hundert Kilometer quer durch die Republik transportiert. Die Spezialisten der Papierentsäuerung sichten die Unterla-



gen, um eventuell ungeeignetes Archivgut, das durch die Behandlung beschädigt werden könnte, auszusortieren. Erst nach dieser umsichtigen Prüfung werden die Unterlagen der Behandlung unterzogen, die je nach Verfahren einige Wochen dauern kann.

Die Kulturerbeeinrichtungen in Deutschland beschäftigen sich seit Mitte der 2000er Jahre intensiv mit dieser Thematik. Es gibt Empfehlungen von Fachgremien zu Behandlungsmöglichkeiten, Priorisierung der Bestände und konkretem Vorgehen. Seit 2018 existiert eine DIN-Norm zur Prüfung der Wirksamkeit von Mengenverfahren zur Papierentsäuerung² (DIN 32701), in der wichtige Standards für eine gute Papierentsäuerung und die Kriterien der Qualitätsprüfung dargelegt sind. Diese Normen und Handreichungen sind das Rüstzeug, auf dessen Basis das Stadtarchiv Pforzheim Archivgut in großen Mengen entsäuern lässt. Seit 2017 wurden so rund 200 lfm bzw. mehr als 7 Tonnen des schriftlichen Kulturerbes Pforzheims behandelt und für die Zukunft haltbar gemacht.

Die Kosten für diese Spezialbehandlung sind beträchtlich und verbrauchen einen großen Teil des Budgets des Stadtarchivs. Zugleich drängt die Zeit: Je früher das Papier entsäuert wird, desto besser sind die Erhaltungsprognosen. Das Dilemma eines immensen Bedarfs und sehr bescheidener finanzieller Ressourcen ist für viele Archive ein Problem. Daher wurden vor einigen Jahren Förderprogramme des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und der Kulturstiftung der Länder ins Leben gerufen, die Archive, Bibliotheken und

2 DIN 32701: 2018-11: Information und Dokumentation - Prüfung der Wirksamkeit von Mengenverfahren zur Papierentsäuerung anhand eines Testpapiers, Berlin 2018.

Museen bei großen Restaurierungsprojekten wie z. B. Massenentsäuerungsprojekten unterstützen. Der sinnvolle und faire Einsatz der Mittel wird von der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK)³ überwacht, die im Jahr 2021 insgesamt 78 Förderanträge mit einem Gesamtvolumen von knapp 2,5 Millionen Euro bewilligte, unter ihnen auch ein Projekt des Stadtarchivs Pforzheim. Mehr als 50 Projekte mussten abgelehnt werden, weil nicht ausreichend Mittel zur Verfügung standen.⁴

Auch in diesem Jahr soll wieder Pforzheimer Archivgut im Umfang von rund 2.000 kg entsäuert werden. Wie schon in den Vorjahren wurde unter dem Titel „Originale dauerhaft erhalten! Massenentsäuerung der amtlichen Bestände des Stadtarchivs Pforzheim“ ein Förderantrag bei der KEK eingereicht. In dem Antrag muss dargelegt werden, wie das Projekt finanziert werden soll, welche konkreten Maßnahmen geplant sind und welches Archivgut ausgewählt wurde.

2023 sollen wieder Unterlagen aus den amtlichen Beständen entsäuert werden, konkret B30 - Rechtsamt, B81 - Stadtwerke/Verkehrsbetriebe und K14 - Zweckverband Elektrizitäts- und Wasserwerk Eutingen. Diese Bestände wurden ausgewählt, weil ein Großteil der im Stadtarchiv überlieferten Unterlagen

3 Informationen zu Geschichte und Tätigkeit der KEK finden sich auf deren Homepage unter der Rubrik Einblicke unter <https://www.kek-spk.de/magazin/einblicke> (03.07.2023).

4 Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (Hg.): Jahresbericht der KEK 2021. Originalerhalt in KEK-Modellprojektförderung und BKM-Sonderprogramm, Berlin 2022, S. 40-41, online unter: https://www.kek-spk.de/sites/default/files/2022-07/KEK_Jahresbericht_2021_web.pdf (03.07.2023).

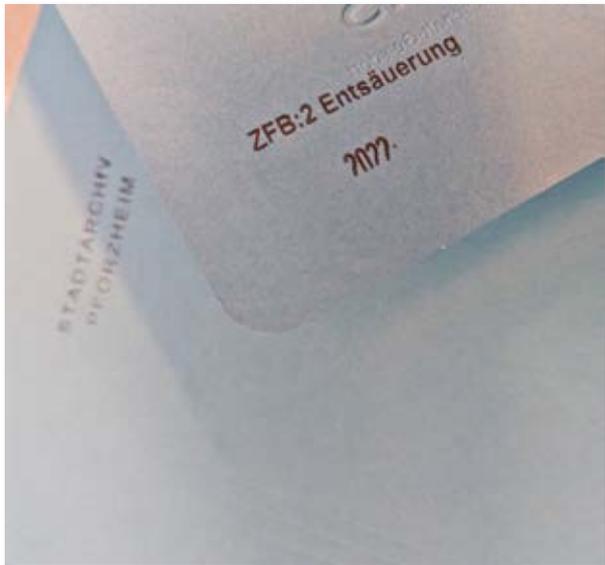


Abb. 3: Die Massenentsäuerung wird noch einige Jahrzehnte lang zu den Daueraufgaben des Stadtarchivs gehören. Nach der Behandlung werden die Unterlagen mit einem Stempel gekennzeichnet, damit nachvollziehbar bleibt, was schon behandelt wurde und was nicht (Foto: Stadtarchiv Pforzheim)

in der Zeit zwischen 1915 und 1965 entstand, also in dem Zeitraum, in dem die Papierqualität besonders gering war. Bestände aus diesem Zeitraum genießen gemäß der einschlägigen Fachempfehlung⁵ eine besonders hohe Priorität bei der Massenentsäuerung. Bei den für die Behandlung vorgesehenen Unterlagen handelt es sich durchweg um unikales Archivgut, das zudem für die Stadt Pforzheim von besonderer Bedeutung ist. Der Bestand „Rechtsamt“ dokumentiert Konflikte zwischen Verwaltung, Bürgerschaft und Wirtschaft und ist insbesondere für die Nachkriegszeit eine wichtige mentalitätsgeschichtliche Quelle. Die

5 Durchführung von Massenentsäuerungsprojekten. Gemeinsames Grundlagenpapier der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder, der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag und des Deutschen Bibliotheksverbandes, o. O. 2019, online unter: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/KLA/massenentsaeuerungsprojekte-grundlagenpapier.pdf?__blob=publicationFile (03.07.2023).

Bestände „Stadtwerke“ sowie „Zweckverband Elektrizitäts- und Wasserwerk Eutingen“ reichen zurück ins 19. Jahrhundert, was in Pforzheim aufgrund von Kriegsverlusten selten ist. Aus ihnen lassen sich Fragen beantworten zur Geschichte von Energie- und Trinkwasserversorgung, kommunaler Infrastruktur, des Diskurses um Nachhaltigkeit, aber auch zur interkommunalen Zusammenarbeit.

Nicht nur die Bedeutung für die Geschichte der Stadt Pforzheim musste in dem Förderantrag erläutert werden, auch ein erhebliches Interesse des Bundes an der dauerhaften Erhaltung des Archivguts ist zwingende Voraussetzung für eine Förderung aus Bundesmitteln. Die ausgewählten Bestände sind unverzichtbare Quellen für die Geschichte der Stadt Pforzheim und der Region Nordschwarzwald. Die (kleine) Großstadt Pforzheim hat den Status eines Stadtkreises, den sie sich mit sieben weiteren baden-württembergischen Kommunen teilt. Vor diesem Hintergrund lässt sich leicht erklären, dass Pforzheim eine besondere Stellung in der Verwaltungsgliederung des Landes einnimmt. Für das Archivgut Pforzheims gilt daher in besonderem Maße, dass es nicht allein Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft dieser Stadt abbildet, sondern darüber hinaus essentieller Bestandteil des Mosaiks ist, aus dem sich die deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zusammensetzt. Die ausgewählten Bestände gehören zudem zu jenen Beständen des Stadtarchivs Pforzheim, in denen für zahlreiche Forschungsfragen relevante Unterlagen enthalten sind.

Auch für übergreifende und vergleichende Fragestellungen, etwa wie sich Entwicklungen, Entscheidungen oder Gesetze auf Landes- oder Bundesebene regional auswirkten,



wie sie lokal umgesetzt oder unterlaufen wurden, sind die Bestände – wie kommunales Archivgut im Allgemeinen – bedeutsam. Zahlreiche Forschungsfragen zur deutschen Geschichte könnten ohne die Untersuchung lokaler Gegebenheiten nicht in angemessener Differenziertheit bearbeitet werden. Aus diesen Gründen dürfte auch der Bund ein erhebliches Interesse an der Erhaltung der ausgewählten Bestände haben – hoffentlich sehen es die Fördergeber genauso! Ob das Stadtarchiv sich wieder zu den glücklichen Institutionen rechnen darf, die von der heißbegehrten Förderung profitieren, ist noch nicht klar, ein Förderbescheid lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Damit die in diesen Beständen enthaltenen interessanten Dokumente auch künftig für die Benutzung zur Verfügung stehen, ist die Entsäuerung unabdingbar, das steht außer Frage. Ebenso wichtig ist aber auch die Nachhaltigkeit des ganzen Projekts: Was hilft die teure und aufwändige Entsäuerung, wenn die Dokumente danach in ungeeigneten Räumen aufbewahrt werden, wo sie durch hohe Luftfeuchtigkeit der Gefahr von Schäden durch Schimmel ausgesetzt wären? Auch auf die Nachhaltigkeit der geplanten Maßnahme muss also in dem Förderantrag eingegangen werden. Auch wenn das Gebäude des Stadtarchivs keineswegs ideal ist für ein Archiv, so erfüllen doch unsere Magazine dank technischer Maßnahmen die fachlichen Kriterien. Sie sind dunkel, kühl und trocken genug, um die Aufrechterhaltung des Erhaltungszustands gewährleisten zu können. Das Team des Stadtarchivs überwacht nicht nur das Magazinklima, sondern setzt auch ein systematisches Schädlingsmanagement um, damit Papierfischchen keine Chance haben, sich an unserer kulturellen Erbe satt zu fressen. Ist

das Archivgut erst einmal entsäuert, kann es sicher und fachgerecht verpackt für die kommenden Jahrhunderte in unseren Magazinen gelagert werden.

Besonders wichtig ist natürlich auch, dass die Entsäuerung selbst auf schonende und fachgerechte Art durchgeführt wird. Die Weichen dafür werden im Vergabeverfahren gestellt. Entsprechend viel Wert legen wir auf eine gute Leistungsbeschreibung, in der genau festgelegt ist, wie die Entsäuerung durchzuführen ist und dass unerwünschte Nebenwirkungen wie Verfärbungen oder Ablagerungen nur extrem selten vorkommen dürfen. Bei den Auswahlkriterien für die Angebote muss der Preis eine Rolle spielen, aber auch die zu erwartende Qualität ist ein wichtiger Faktor. Zudem werden nur wirklich geeignete Anbieter zugelassen. Bislang konnte das Stadtarchiv immer sehr zufrieden sein mit der Umsetzung.

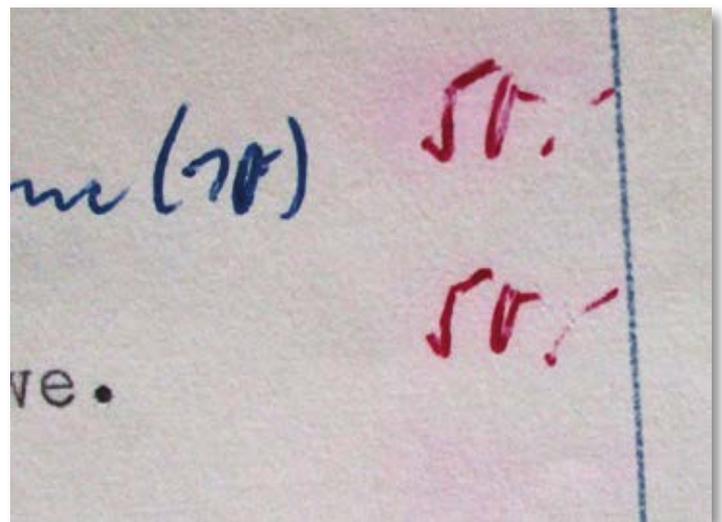


Abb. 4: Nur in seltenen Fällen kommt es zu unerwünschten Nebenwirkungen: Hier ist die rote Tinte durch die Entsäuerung „ausgeblutet“. Die blaue Tinte dagegen ist stabil geblieben (Foto: Stadtarchiv Pforzheim)



Für die Entsäuerung wird das Archivgut abgeholt und in den Restaurierungsbetrieb gebracht. Die in Archivboxen verpackten Unterlagen werden aus dem Regal ausgehoben, in den Lesesaal gebracht und dort auf Paletten gestapelt. Der Weg durch das Archiv ist dabei eine ziemliche Herausforderung: Im besten Fall kann das Archivgut auf kleinen Magazinwagen direkt in den Lesesaal gefahren werden. Kleine Schwellen und Rampen, wie sie leider vielfach im Stadtarchiv vorhanden sind, machen schon diesen Transportweg sehr beschwerlich. Manchmal muss auch erst der Lastenaufzug, der am anderen Ende des Gebäudes gelegen ist, genutzt werden. Und im schlechtesten Fall ist der Weg zum Aufzug so mühsam, dass es besser ist, die Kartons von Hand die Treppe hochzutragen. Weil der Transport im Haus so mühsam ist, braucht das Packen meist zwei Arbeitstage.

Im Lesesaal werden die Paletten gepackt und noch einmal mit Pappen und Folien für den Transport gesichert. Erst wenn alles fertig vorbereitet ist und die Abfahrt kurz bevorsteht, wird das Archivgut in den Transporter gebracht. Im vergangenen Jahr waren es ca. 2.500 kg Archivgut, das auf 10 Paletten gepackt wurde. Ohne Zwischenhalt wird das Archivgut dann quer durch die Republik zum Restaurierungsbetrieb gebracht, wo es wieder sicher in geeigneten Räumen gelagert wird, bis die Behandlung ansteht.

Bevor die Akten und Bände in die Behandlungskörbe gelegt werden, prüfen die Restauratoren und ihre Mitarbeiter, ob ungeeignete Materialien enthalten sind, z. B. Folien, Fotos, aber auch spezielle Tinten oder Stempel, die ausbluten könnten. Manche Stücke werden entnommen, andere durch dicke Einlegepapiere geschützt. Nur selten kann eine Akte

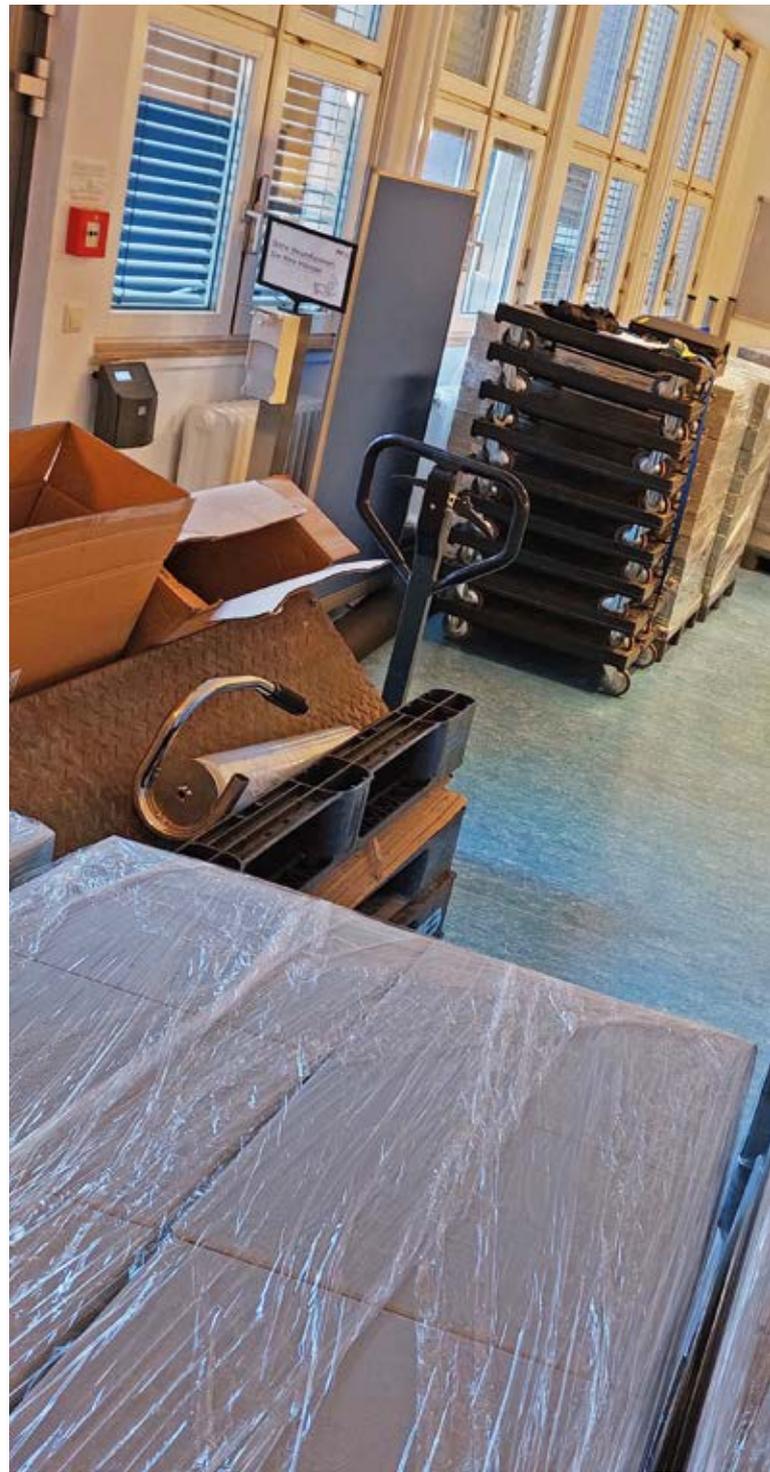


Abb. 5: Wenn Archivgut zur Entsäuerung abgeholt wird, muss der Lesesaal als Logistikzentrale erhalten (Foto: Stadtarchiv Pforzheim)



gar nicht entsäuert werden, weil aufgrund der enthaltenen Papiere und Schreibstoffe mit erheblichen Nebenwirkungen gerechnet werden muss.

Außerdem wird an einigen wenigen Originalen der pH-Wert des Papiers gemessen. Im vergangenen Jahr lag er zwischen 2,9 und 5,1, was dem Wert von Essig (3,0) und saurem Regen (max. 5) entspricht. Dieser Vergleich lässt ahnen, wie gefährdet das betroffene Papier ist. Nach der Behandlung lag der pH-Wert derselben Stücke bei 7,7 bis 8,9, also im basischen Bereich. Im Fachjargon spricht man hier von einem basischen Puffer, der belegt, dass die Behandlung erfolgreich war und ihre stabilisierende Wirkung auf das Papier lange Zeit bleiben wird.

Sind die Unterlagen zurück im Stadtarchiv, werden die Ergebnisse der chemischen Analysen überprüft – für jemanden, der Geschichte studiert hat, ist das eine ziemliche Herausforderung – und Stichproben auf unerwünschte Nebenwirkungen hin durchgesehen. Die Ergebnisse dieser Prüfungen werden dokumentiert und in einem Projektbericht verarbeitet, der abschließend unserem Fördergeber übermittelt wird.

Die Planung, Vorbereitung und Umsetzung dieser großen Projekte zur Massenentsäuerung sind ziemlich aufwändig, aber der Einsatz lohnt sich: Zum einen ist die sorgfältige Vor- und Nachbereitung zwar keine Garantie für einen Zuschuss aus Bundesmitteln, aber ganz sicher die zwingende Voraussetzung, überhaupt eine Chance darauf zu haben. Zum anderen ist die Massenentsäuerung die einzige Chance, unser kulturelles Erbe im Original für künftige Generationen zu erhalten, so wie es unser Auftrag ist.



Rückblick auf das Stadtarchiv im Jahr 2022
Klara Deecke und Sonja Hillerich mit Marco Tänzer und Martin Zierer

Das Stadtarchiv übernimmt, erhält und erschließt rechtsrelevante und historisch bedeutende Dokumente aus Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft als Archivgut, um sie zur Benutzung für unterschiedlichste Zwecke und Fragestellungen bereitzustellen. Als Institut für Stadtgeschichte erforscht und vermittelt das Stadtarchiv die Pforzheimer Geschichte. Mit seinen Tätigkeiten erfüllt das Stadtarchiv eine im Landesarchivgesetz und in der Archivordnung der Stadt Pforzheim fixierte kommunale Pflichtaufgabe.

Zum Jahresende 2022 lag der analoge Gesamtbestand bei knapp 3.000 laufenden Metern Archivgut und knapp 2.000 Metern Bibliotheksgut. Der digitale Gesamtbestand belief sich auf ca. 1,1 Terabyte digitales Archivgut im digitalen Magazin DIMAG sowie 30 Terabyte digitale Master und 2,5 Terabyte digitale Nutzungsformen von Archivgut, die auf städtischen Servern gespeichert sind.

Übernahme und Bewertung von Unterlagen aus der Stadtverwaltung

Aus den Registraturen der Stadtverwaltung wurden dem Stadtarchiv im Jahr 2022 Papierunterlagen im Umfang von 215 laufenden Metern angeboten, außerdem etwa 13 Megabyte digitale Daten. Knapp 25 laufende Meter und alle digitalen Unterlagen wurden als archivwürdig bewertet und in die Bestände des Stadtarchivs übernommen. Unter den sechzig Angeboten besonders hervorzuheben ist eine größere Anbietung des Rechtsamts im Zuge der dortigen Einführung der E-Akte

sowie eine sehr umfangreiche Anbietung der Ortsverwaltung Würm.

Die seit dem 01.09.1971 bestehende Ortsverwaltung Würm ist eine Dienststelle der Stadtverwaltung Pforzheim. Ein kleinerer Teil der Aussonderung beinhaltet zudem Unterlagen der früher eigenständigen Gemeinde Würm. Der Großteil des Gemeindearchivs Würm (C007) war bereits 2019 und 2020 ins Stadtarchiv übernommen worden. Die archivierten Unterlagen der Ortsverwaltung Würm (B155) bestehen vor allem aus Sachakten, den Protokollen des Ortschaftsrats sowie Fotos und bilden die vielfältigen Tätigkeiten einer Pforzheimer Ortsverwaltung der 1970er bis 2000er Jahre ab.



Abb. 1: Im Bestand der Ortsverwaltung Würm ist eine Art Bildchronik enthalten, die das Ortsbild und wichtige Ereignisse des Gemeindelebens dokumentiert (Stadtarchiv Pforzheim, B155-210)



Bei der Bewertung einer älteren Akzession des Kulturamts kamen zudem Fundstücke der besonderen Art zu Tage: Mit der Dokumentation von Münzfunden am archäologischen Schauplatz Kappelhof gelangten auch zwei mittelalterliche Münzen ins Stadtarchiv.

Abb. 2: Bei den Grabungen am Kappelhof 1989 wurden auch antike und mittelalterliche Münzen gefunden, darunter dieser Kilians-Schilling, der als Teil der Funddokumentation im Stadtarchiv aufbewahrt wird (Stadtarchiv Pforzheim, B41-711)



Ergänzungsdokumentation

Der Bereich Nachlässe erfuhr unter anderem durch Unterlagen der Familie König und der von ihr geführten Pfandleihe wertvolle Erweiterungen. Die archivierten Unterlagen der Familie König enthalten private und berufliche Unterlagen verschiedener Mitglieder der Familie König. Ein großer Teil des Familienarchivs umfasst Archivgut der bis 1969 betriebenen Pforzheimer Pfandleihe von Emil König. Das Familienarchiv König spiegelt das berufliche und private Leben zweier vor allem im 20. Jahrhundert in Stadt und Region Pforzheim verankerter Familiengenerationen, insbesondere mittels Schriftgut und Fotos. Das Archivgut der Pfandleihe Emil König dokumentiert die verschiedenen Abläufe in einer Pfandleihe (vor allem die Entgegennahme und Registrierung von Pfandstücken sowie deren Auslösung oder Versteigerung). Dem Archivgut der Pfandleihe lassen sich beispielsweise Aussagen entnehmen zu den materiellen Besitztümern in der Region Pforzheim in den 1950ern und 1960er Jahren. Emil

König war zudem Dirigent des 1911 von ihm mitbegründeten Mandolinclubs Pforzheim (später Mandolinorchester genannt), dessen Gründung als Beginn einer Epoche in der Mandolin- und Gitarrenbewegung in Süddeutschland gilt.

Zeitlebens machte er in verschiedenen Kapellen in Pforzheim und Umgebung Tanzmusik und spielte mehrere Instrumente (Piano, Mandoline, Geige, Schlagzeug). Die Unterlagen wurden dem Stadtarchiv von einem Familienmitglied übereignet und mit dessen Unterstützung erschlossen (Bestand N208, online recherchierbar unter <https://www.stadtarchiv-pforzheim.findbuch.net/php/main.php#4e323038>).

Zuwachs erfuhren auch die Vereinsbestände im Stadtarchiv Pforzheim: Vorsitzender Peter Wagner und Schatzmeister Thomas Dörfinger des Vereins „Pforzheim mitgestalten“ übergaben Akten und Fotos an das Stadtarchiv und ergänzten somit den bereits bestehenden Archivbestand. Zu den zahlreichen Projekten des Vereins für ein schöneres Pforzheim, die nun im Stadtarchiv dokumentiert sind, gehören beispielsweise die Beleuchtung von Brücken, der Bootsverleih an der Enz, Veranstaltungen wie Krähenneckfestspiele, die Errichtung der Wallbergstelen und noch vieles mehr. Sollte man also während eines Spaziergangs in Pforzheim auf eines der zahlreichen Projekte oder Veranstaltungen stoßen, die durch „Pforzheim mitgestalten“ ins Leben gerufen wurden, kann man im Stadtarchiv einen tieferen Einblick in die Durchführung dieser Projekte gewinnen. Es lassen sich Infor-



mationen zu den ursprünglichen Ideen finden sowie darüber, wie sie vorangebracht wurden und welche Hindernisse vor der finalen Realisierung zu überwinden waren.

Auch Unterlagen der aufgelösten Zunft Pforzheim Schmuck + Gestaltung e. V. wurden ins Stadtarchiv übernommen. Die Zunft Pforzheim Schmuck + Gestaltung e. V. entstand 2003 durch den Zusammenschluss der beiden Zünfte „Turm Pforzheim“ und „Jungkunst“. Die Zunft „Turm“ wurde 1912 gegründet und hieß damals noch „Kunstgewerbeschülervereinigung“ (K.S.V.). Die Zunft „Jungkunst“ wurde hingegen 1919 gegründet, und zwar von neuen und aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrten Schülern. Bei diesen Zünften handelte es sich um Vereinigungen von Schülern und Studenten der einschlägigen Pforzheimer Schulen. Das Ziel der Mitglieder war es, sich gegenseitig künstlerisch und handwerklich zu unterstützen und zu fördern.

Auch die Sammlungen konnten um verschiedene Archivalien erweitert werden. Zu nennen sind hier fünf Fotografien aus dem Armeeversorgungslager in Pforzheim von 1940 oder eine Abiturpostkarte des Reuchlin-Gymnasiums von 1961.

Digitale Langzeitarchivierung

Die digitale Langzeitarchivierung ist komplexer und aufwändiger als die Archivierung analoger Unterlagen. Damit die Daten auch in ferner Zukunft noch ausgelesen werden können, müssen die Dateien vor der Speicherung im digitalen Magazin in Formate mit besonders guten Zukunftsprognosen umgewandelt werden. 2022 wurde das bei fast 400 Dateien durchgeführt.

Die digitale Archivierung steckt immer noch in den Kinderschuhen, und so gibt es für viele Probleme noch keine fertigen Lösungen. Um die Entwicklungen in diesem Bereich voranzutreiben, beteiligt sich das Stadtarchiv an landesweiten Arbeitsgruppen wie der AG Archivexporte, dem DIMAG Anwenderkreis und dem Steuerungsgremium für das kommunale DIMAG in Baden-Württemberg. Die dafür aufgewendete Zeit ist gut investiert, denn so trägt das Stadtarchiv seinen Teil zur Weiterentwicklung der digitalen Archivierung bei und ist zugleich am Puls der Zeit. Die Früchte dieser Arbeit zeigen sich zudem in der unkomplizierten Übernahme der Daten aus dem elektronischen Gewereregister, die über eine in der AG Archivexporte entwickelte Schnittstelle weitgehend automatisch an das Stadtarchiv übermittelt werden. 2022 wurden erstmals Daten aus dem elektronischen Einwohnermelderegister übernommen.

Für die Nutzung erschlossen: Ordnung und Verzeichnung von Archivgut

Der Fokus der Erschließung lag insgesamt wieder auf den Provenienzbeständen, insbesondere der Überlieferung der Stadtverwaltung. Auch die Bereitstellung von Erschließungsdaten im Internet über findbuch.net wurde vorangetrieben. Dieses Angebot soll in den kommenden Jahren verstärkt ausgebaut werden, denn die knapp 6.000 Zugriffe zeigen, dass die Benutzer*innen durchaus Bedarf an ortsunabhängiger, selbst durchgeführter Recherche haben.

Hervorzuheben sind u. a. folgende Erschließungsprojekte: Die Sammelakten zu den Personenstandsregistern von Büchenbronn ab 1870 wurden geordnet und im Archivinformationssystem verzeichnet. Auch sind die

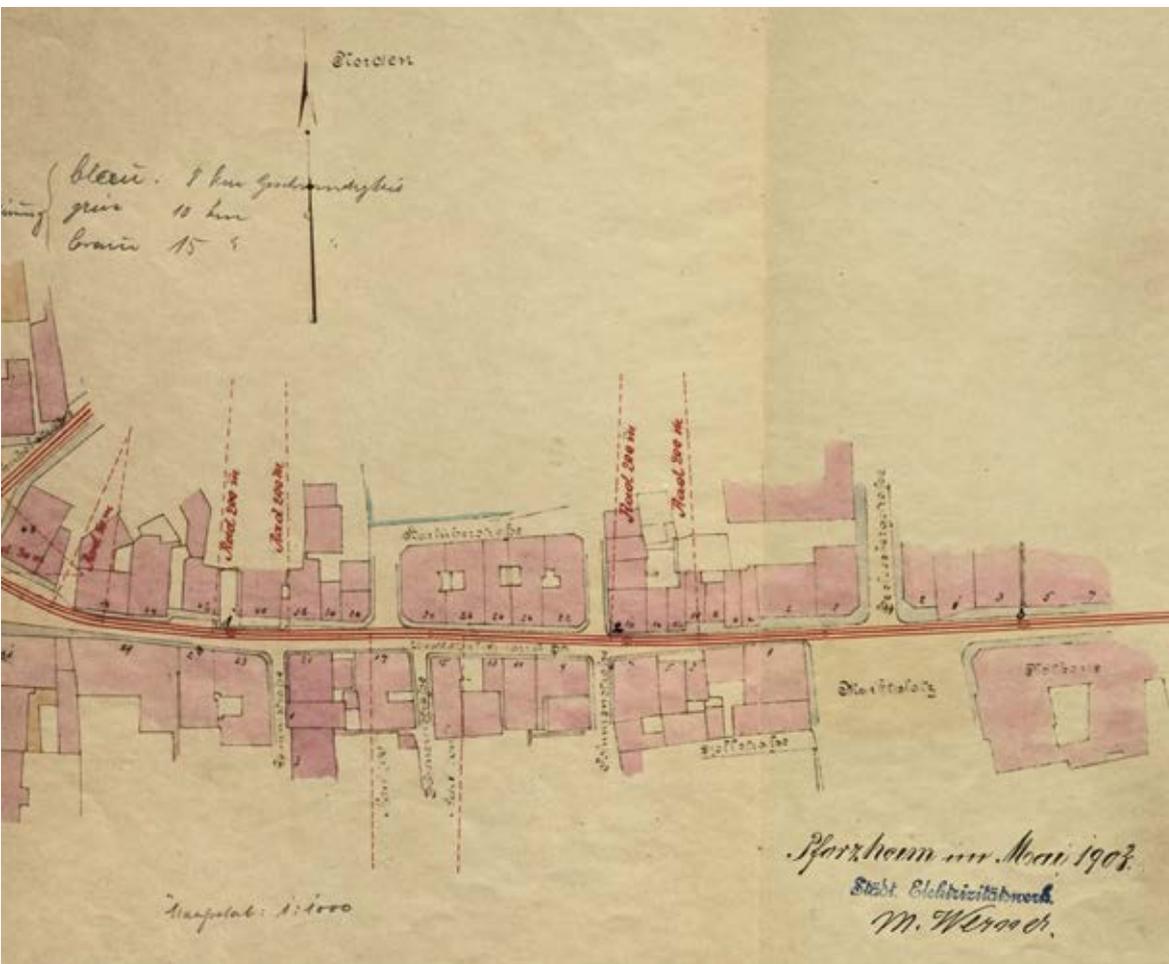


Abb. 3: Die Erschließung des Aktenbestands der Abteilung Verkehrsbetriebe der Stadtwerke Pforzheim wurde fortgeführt. Dabei wurden beispielsweise einige interessante Unterlagen zur Straßenbahn aus den 1910er bis 1920er Jahren verzeichnet: hier eine Übersicht des 1903 projektierten Ausbaus (Stadtarchiv Pforzheim, B81-1630)

oben erwähnten umfangreichen Übernahmen der Ortsverwaltung Würm bereits erschlossen und online recherchierbar unter <https://www.stadtarchiv-pforzheim.findbuch.net/php/main.php#42313535> (B155) sowie <https://www.stadtarchiv-pforzheim.findbuch.net/php/main.php#43303033> (C007).

In der Archivbibliothek wurde die Katalogisierung des Bestandes „Bibliothek der ehemaligen Kunstgewerbeschule“ fortgeführt. Der Bestand umfasst einige wunderschöne Kunst-

drucke aus der Zeit um 1900.

Wie im Vorjahr widmete sich das gesamte Archivteam im August wieder besonderen Projekten, die im von vielen kurzfristigen Anforderungen geprägten Archivalltag nicht umgesetzt werden konnten. In dieser „Woche der Rückstandsbearbeitung“ wurden die Holzschritte aus dem Nachlass Häffelin geordnet und bewertet, die Altbestände der

Plakatsammlung im Archivinformationssystem erfasst sowie der fotografische Nachlass von Eva Bischoff weiter bearbeitet. Bei den Einzelprojekten wurde in kleinen Teams jenseits der „normalen“ Aufgaben und Zuständigkeiten zusammengearbeitet – eine schöne Erfahrung und willkommene Abwechslung für alle.

Sicherung und Bewahrung: Bestandserhaltung als Daueraufgabe

Die wichtigste Säule der Bestandserhaltung bleibt die Schadensprävention. Es wurden rund 94 laufende Meter papiergebundene Unterlagen durch die Mitarbeiter*innen des Stadtarchivs konservatorisch behandelt. Metallbügel, Tackernadeln, Büroklammern, Plastikfolien, Gummiringe und Haftnotizen, die im Laufe der Jahrzehnte mit dem Papier



reagieren und es schädigen, wurden mühevoll und sorgfältig aus dem Papier entfernt. Die Unterlagen wurden umgebettet in spezielle säurefreie Mappen und Archivkartons, die als Schutz vor mechanischen Beschädigungen dienen und einen Puffer gegenüber schädigenden Umwelteinflüssen darstellen. So bearbeitet und verpackt, bleibt das Archivgut jahrhundertlang stabil und benutzbar. Ein bedeutender Faktor der präventiven Bestandserhaltung ist auch das Klima in den Archivmagazinen. Durch den Einbau einer Zirkulationsanlage im Jahr 2021 konnte das in einigen Bereichen nicht optimale Klima in Magazin U02 verbessert werden, wie Messungen des Stadtarchivs ergeben haben.

Der Fokus der Bestandserhaltung lag 2022 wieder auf der Massenentsäuerung. Nur mit diesem Verfahren können stark säurehaltige Papiere, die aufgrund ihrer Zusammensetzung schnell verspröden, dauerhaft erhalten werden. Das betrifft vor allem Unterlagen aus der Zeit zwischen 1914 und 1980 und damit den Großteil der Bestände des Stadtarchivs. Die Behandlung der amtlichen Bestände des Ausgleichsamts und der Stadtwerke/Verkehrsbetriebe wurde von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien mit einem Zuschuss von über 25.000 € gefördert. Das ist ein toller Erfolg, der dem Stadtarchiv erst die Möglichkeit zu so großen Projekten verschafft.

Nutzung: Vorlage von Archivgut, schriftliche Auskünfte und Benutzerberatung

Die Archivnutzung stand 2022 unter dem Zeichen der Rückkehr zur Normalität nach der Corona-Pandemie. Während die Zahl der schriftlichen Anfragen etwas sank, stieg die Zahl der Archivnutzenden vor Ort deutlich an:



Abb. 4: Auch Einzelstücke müssen mitunter restauriert werden: hier ein Plakat des großen Maskenballs im Pforzheimer Saalbau von 1913, das dem Stadtarchiv in diesem Zustand übergeben worden war (Stadtarchiv Pforzheim, S4-4070)



Abb. 5: Ausstellungsflyer des Schmuckmuseums für die Reuchlinjahr-Ausstellung „Schöngeschrieben“ mit handschriftlichem Brief Reuchlins aus dem Bestand des Stadtarchivs



Waren es 2021 unter 200, arbeiteten 2022 mehr als 330 Personen im Lesesaal.

Das Reuchlinjahr 2022 war im Stadtarchiv in vielerlei Hinsicht präsent, auch bei der Benutzung von Archivgut. Zur Sonderausstellung „Schöngeschrieben“ im Schmuckmuseum steuerte das Stadtarchiv einige wertvolle Reuchliniana bei.

Digitalisierung von Archivgut: Originale schützen und Nutzung erleichtern

Die Digitalisierungsstrategie des Stadtarchivs wurde konsequent fortgesetzt. Sie verbindet den gezielten Einsatz der Digitalisierung zum Schutz gefährdeter Originale mit dem Anliegen, komfortablere Zugangsmöglichkeiten für intensiv genutztes Archivgut zu schaffen.

Das im Vorjahr begonnene Großprojekt der Digitalisierung der Pforzheimer Personenstandsbücher wurde fortgesetzt. Es wurden wieder vor allem Sterbebücher gescannt, aber auch einige Heiratsbücher. Insgesamt wurden 108 Bände mit mehr als 63.000 Seiten gescannt. Nach der Digitalisierung können die Scans im Lesesaal des Stadtarchivs von Familienforscher*innen eingesehen werden. Weil die Erstbücher im Zweiten Weltkrieg zerstört worden waren und nur noch die Zweitbücher als Ersatzüberlieferung existieren, dürfen die originalen Standesbücher leider nicht von unseren Benutzer*innen selbst eingesehen werden. Die Scans ermöglichen nun aber immerhin die eigene Recherche.

Archivpädagogik, Historische Bildungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit

Veranstaltungen waren auch 2022 zunächst noch geprägt von den Folgen der Corona-

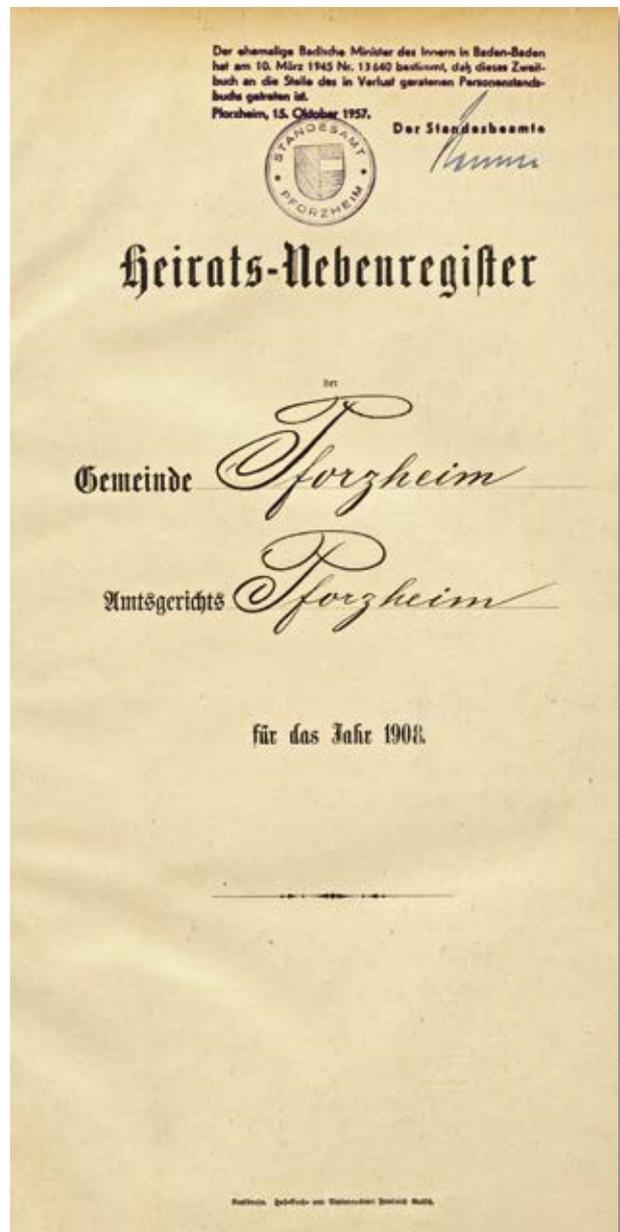


Abb. 6: Mit dem Heiratsnebenregister von 1908 wurde nun auch mit der Digitalisierung der Heiratsbücher begonnen (Stadtarchiv Pforzheim, B35-83)

Pandemie. Mit dem Hybridformat (begrenzte Teilnehmerzahl vor Ort im Archiv, zusätzlicher Stream via Zoom) konnten jedoch viele Veranstaltungen so angeboten werden, dass sie auf gute Resonanz stießen. Selbst nach Wegfall der Beschränkungen gab es eine bleibende Nachfrage nach digitaler Teilnah-



me. Mit fast 370 Teilnehmenden an den Veranstaltungen des Stadtarchivs wurde das Vor-Corona-Niveau erfreulicherweise wieder erreicht (Teilnehmende an Veranstaltungen im Jahr 2019: 320 Personen). Die Reihe „Montagabend im Archiv“ konnte 2022 in bewährter Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim mit vier Veranstaltungen fortgesetzt werden.

Auch die Archivpädagogik kam nach dem Wegfall der Corona-Einschränkungen wieder in Schwung. Die Zahl der durchgeführten Projekte stieg von vier im Jahr 2021 auf 16 im Jahr 2022. Die Zahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler versechsfachte sich sogar auf über 320!

Ein besonderes Highlight im Veranstaltungskalender 2022 war die Teilnahme des Stadtarchivs am bundesweiten „Tag der Archive“ mit Verleihung des Simler-Preises für stadtgeschichtliche Arbeiten an Schulen. Am 6. März 2022 präsentierte sich das Stadtarchiv digital der Öffentlichkeit. Kurzpräsentationen zum Motto „Fakten, Geschichten, Kurioses“ standen nach der Verleihung des Georg-Simler-Preises im Mittelpunkt des zweiten Teils der Veranstaltung. Nach einem Grußwort von Kulturamtsleiterin Angelika Drescher boten die Archivarinnen und Archivare des Stadtarchivs in 5-Minuten-Präsentationen Einblick in die Vielfalt des schriftlichen Kulturerbes der Stadt und die spannende Archivarbeit. Wer nicht dabei sein konnte, erhielt auf der Website www.pforzheim.de/tda22 einen Überblick über alle Themen und konnte die Präsentationen im Sonderheft des „Archivmagazins“ nachlesen, das dort zum kostenlosen Download bereitsteht.

Weiterhin lieferte das Stadtarchiv über den Account des Kulturamts der Stadt Pforzheim unter dem Hashtag #montagsimarchiv wöchentlich Beiträge für Instagram. Seit 2022 hat das Stadtarchiv nun auch einen eigenen Account, auf dem nur die Beiträge aus dem Stadtarchiv zu sehen sind.



Abb. 7: Beiträge des Stadtarchivs auf Instagram

Mit dem Buch „Theater, Casinos und Paläste. 111 Jahre Pforzheimer Kinogeschichte“ erhielt im Jahr 2022 auch die Schriftenreihe „Materialien zur Stadtgeschichte“ Zuwachs. Autor Harald Katz, zuvor lange Jahre im Stadtarchiv tätig, legte damit die erste Gesamtdarstellung der Kinogeschichte der Stadt vor. Nach der Buchpräsentation im März fand im Dezember 2022 eine Kooperationsveranstaltung mit dem KOKI statt. Mit vielen Informationen zur hiesigen Kinolandschaft, gespickt mit amüsanten



Anekdoten, führte Harald Katz' Lesung durch eine cineastische Zeitreise, von den Anfängen der Kinematographen um 1907 bis in die jüngere Vergangenheit. In einem kurzen Gespräch mit Michael Geiger erzählte dieser aus der Unternehmensgeschichte seiner Familie, die maßgeblich die Pforzheimer Kinoszene nach 1945 geprägt hat. Zum Abschluss der Veranstaltung präsentierte Martin Erlenmaier seinen Film über die letzten Tage des „Universum“ und berichtete von dessen Entstehung. In dieser Dokumentation, in der auch etliche Zeitzeugen zu Wort kommen, lebte bei den Zuschauerinnen und Zuschauern noch einmal ein Stück Pforzheimer Kinogeschichte auf.

Netzwerke und Kooperationen, Förderverein, Ehrenamt

Einer der wichtigsten Netzwerkpartner des Stadtarchivs ist der Förderverein. Er unterstützte das Stadtarchiv u. a. mit hybrider Veranstaltungstechnik und ermöglichte so die Fortführung der Reihe „Montagabend im Archiv“.

Der Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V., die Reuchlin-Gesellschaft Pforzheim und die Löbliche Singergesellschaft von 1501 Pforzheim verliehen gemeinsam am Sonntag, 6. März 2022 den Georg-Simler-Preis für besondere schulische Leistungen auf dem Gebiet der Erforschung der Pforzheimer Stadtgeschichte. Die Preisverleihung stand am Beginn des „Tags der Archive“ und wurde aus dem Veranstaltungsraum des Stadtarchivs in eine Zoom-Konferenz gestreamt.

Ausgezeichnet wurde das Filmprojekt „Spurensuche“ der Projektgruppe „Geschichte Aktiv“ (Lina Burkhardt, Nina Dieterle, Emma Eisemann, Maryam El Idrissi El Bechkaoui,



Abb. 8: Gut besucht war die Kooperationsveranstaltung von Stadtarchiv und KOKI zur Publikation über die Pforzheimer Kinogeschichte. Auf der Bühne Autor Harald Katz (links) im Gespräch mit Kinobetreiber Michael Geiger (Foto: Jens Allemann, KOKI Pforzheim)

Luisa Gengenbach, Anna Günther, Jana Michel, Celina Zürcher) des Hilda-Gymnasiums Pforzheim. Der Film stellt das Verfolgungsschicksal jüdischer Schülerinnen und Lehrender an der Hildaschule im Nationalsozialismus dar. Nach einem Grußwort von Bürgermeister Frank Fillbrunn würdigte Obermeister Dr. Christoph Mährlein das Projekt in einer Laudatio, ehe die Urkunde zusammen mit dem Vorsitzenden des Fördervereins für das Stadtarchiv Kai Adam und dem Vorstandsmitglied der Reuchlin-Gesellschaft Dr. Joachim Rösch übergeben wurde. Für die Projektgruppe informierten die Schülerinnen Nina Dieterle und Emma Eisemann über den Film und zeigten ein „Making-of“-Video. Der ausgezeichnete Film ist in voller Länge abrufbar unter www.spurensuche-film.de.

Mit ehrenamtlicher Unterstützung konnten am Bestand der Fotografin Eva Bischoff Kontakt-

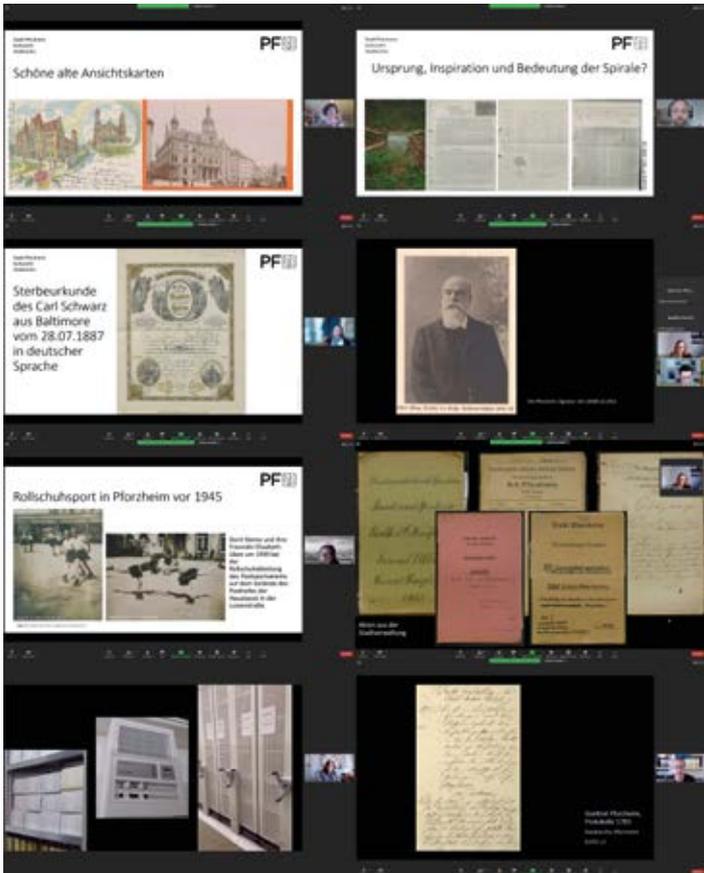


Abb. 9: Coronabedingt präsentierte sich das Stadtarchiv 2022 beim „Tag der Archive“ online

Kennzahlen 2022 im Überblick

Kennzahl	2022	2021	2020
1. Überlieferungsbildung			
a) Vorarchivische Arbeiten			
Neu eingelagertes Zwischenarchivgut (Registraturgut städtischer Stellen)		0,7 Meter in 1 Übernahme	4,8 Meter in 1 Übernahme
b) Angebotene und übernommene Unterlagen			
Unterlagen öffentlicher Stellen			

abzüge und Negativstreifen sortiert, beschriftet und neu eingeordnet werden. Auch Akten und Fotos der Stadtwerke/Verkehrsbetriebe wurden bearbeitet. Von dieser verdienstvollen ehrenamtlichen Hilfe können die Archivnutzenden künftig bei ihren Recherchen profitieren.

Über die Mitwirkung in der Projektgruppe Kommunales Digitales Langzeitarchiv, der AG Archivexporte und dem DIMAG-Anwenderkreis sind Austausch und Vernetzung im Aufgabengebiet der digitalen Archivierung gesichert. Auch im Vorstand der AG Archive im Städtetag und dem Gesamtvorstand des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare ist das Stadtarchiv vertreten, ebenso im Präsidium des Südwestdeutschen Archivtags.



Kennzahl	2022	2021	2020
Angeborene Unterlagen öffentlicher Stellen (Stadtverwaltung etc.)	215,0 Meter 29 Karten/Pläne 13 Megabyte in 60 Angeboten	365,2 Meter 693 Sonderformate 73,3 Gigabyte 11.006 Datensätze in 59 Angeboten	168,7 Meter 438 Großformate 22 Karten/Pläne 1014 Dias 118 Gigabyte in 48 Angeboten
Übernommene Unterlagen	24,8 Meter 2 Karten/Pläne 13 Megabyte	26,36 Meter 450 Sonderformate 2,25 Gigabyte 1951 Datensätze	41,3 Meter 218 Großformate 22 Karten/Pläne 287 Dias 5,8 Gigabyte
Unterlagen privater Stellen			
Übernommene Nachlassunterlagen	4,9 Meter 1 Mappe 16 Objekte aus 5 Zugängen	2,15 Meter 18 Mappen 7 Gemälde aus 21 Zugängen	0,8 Meter 7 Fotos 6,03 Gigabyte aus 8 Zugängen
Übernommene Unterlagen von Privatunternehmen			1,1 Meter 3 Dateien im Umfang von 0,9 Gigabyte aus 2 Zugängen
Übernommene Unterlagen sonstiger privater Stellen (z.B. Vereine, Verbände, Bürgerinitiativen)	0,8 Meter 4,1 Gigabyte 16 Objekte aus 4 Zugängen	0,7 Meter aus 1 Zugang	2,2 Meter aus 2 Zugängen
Unterlagen öffentlicher und privater Stellen insgesamt			
Übernommene Unterlagen	30,5 Meter 2 Karten/Pläne 1 Mappe 32 Objekte 13 Megabyte	29,21 Meter 468 Sonderformate 7 Gemälde 2,25 Gigabyte	44,4 Meter 438 Großformate 22 Karten/Pläne 287 Dias 7 Fotos 13 Gigabyte
Sammlungen			
Sammlungszugänge (ohne Fotosammlung)	113 Archivguteinheiten	718 Archivguteinheiten	118 Archivguteinheiten
- Davon digital	8 Archivguteinheiten	352 Archivguteinheiten	8 Archivguteinheiten
Zugänge Fotosammlung (Archivbestand S1, S16) (AE)	674 Archivguteinheiten in 32 Zugängen	611 Archivguteinheiten in 34 Zugängen	910 Archivguteinheiten in 22 Zugängen
- Davon digital	534 Archivguteinheiten	521 Archivguteinheiten	259 Archivguteinheiten



Kennzahl	2022	2021	2020
- Davon Negative	8 Archivguteinheiten	36 Archivguteinheiten	15 Archivguteinheiten
Archivbibliothek			
Zugänge Bücher und Zeitschriften (ME)	482 Medieneinheiten	770 Medieneinheiten	888 Medieneinheiten
- Davon gekauft	103 Medieneinheiten	125 Medieneinheiten	145 Medieneinheiten
Zugänge digitale/sonstige Medien (ME)	6 Medieneinheiten	88 Medieneinheiten	59 Medieneinheiten
Zugänge insgesamt (ME)	488 Medieneinheiten	858 Medieneinheiten	947 Medieneinheiten
2. Gesamtbestand			
Analoger Gesamtbestand			
Umfang analoges Archivgut insges. (inkl. Zwischenarchivgut, ohne Archivbibliothek)	2.791 Meter	2.761 Meter (Neuerhebung)	3.050 Meter
Umfang analoges Bibliotheksgut insgesamt	1.877 Meter	1.872 Meter 24 Schubladen Planschränke 21 Schubladen Mikrofilm (Neuerhebung)	1.859 Meter
Digitaler Gesamtbestand			
DIMAG (digitales Archivgut)	1,06 Terabyte	1.057,99 Gigabyte	1.054,5 Gigabyte
Digitale Master	30,2 Terabyte	27,7 Terabyte	21,4 Terabyte
Digitale Nutzungsderivate	2,5 Terabyte	2,18 Terabyte	1,72 Terabyte
3. Erschließung			
Neu erschlossene Unterlagen öffentlicher Stellen (Beständegruppen B, C und K)	2.622 Verzeichnungseinheiten (79,2 Meter)	5.002 Verzeichnungseinheiten (52,7 Meter)	5.845 Verzeichnungseinheiten (68,2 Meter)
Neu erschlossene Nachlassunterlagen (Beständegruppe N)	215 Verzeichnungseinheiten (1,8 Meter)	997 Verzeichnungseinheiten (0,7 Meter)	4.000 Verzeichnungseinheiten (3,9 Meter)



Kennzahl	2022	2021	2020
Neu erschlossene Unterlagen von Privatunternehmen (Beständegruppe U)		43 Verzeichnungseinheiten (3,7 Meter)	70 Verzeichnungseinheiten (1,0 Meter)
Neu erschlossene Unterlagen sonstiger privater Stellen (Beständegruppe V)	40 Verzeichnungseinheiten (0,8 Meter)	38 Verzeichnungseinheiten (0,7 Meter)	30 Verzeichnungseinheiten (0,7 Meter)
Neu erschlossene Sammlungsstücke (ohne Fotosammlung)	249 Verzeichnungseinheiten	775 Verzeichnungseinheiten	441 Verzeichnungseinheiten
Neu erschlossenes Fotomaterial (Archivbestand S1)	39 Verzeichnungseinheiten	4 Verzeichnungseinheiten	172 Verzeichnungseinheiten
Neu erfasste Bibliotheksmedien	2.047 Medieneinheiten	2.008 Medieneinheiten	1.731 Medieneinheiten
Retrokonversion/Retrokonvertierte Erschließungsinformationen		2.370 Datensätze	1.782 Datensätze
Insgesamt im Fachverfahren AugiasArchiv vorhandene Datensätze	134.367 Datensätze + 5.004	129.363 Datensätze + 5.025	124.338 Datensätze + 6.884
Insgesamt im Bibliotheks-OPAC vorhandene Medieneinheiten	121.993 Medieneinheiten	120.985 Medieneinheiten	118.977 Medieneinheiten
4. Auskunft und Benutzung			
Anzahl Benutzer vor Ort	333	190	185
Anzahl Benutzungstage vor Ort	387	224	214
Anzahl Lesesaal-Öffnungstage	147	128	123
Anzahl bereitgestellter Archivalien und Bücher (Archivbenutzungen im Lesesaal)	5.690	9.058	12.888
Reproduktionen im Benutzerauftrag	1.695 (inkl. Anfragen)	1.848 (inkl. Anfragen)	2.131 (inkl. Anfragen)
Fotografieren durch Benutzer	2.502	2.124	3.051



Kennzahl	2022	2021	2020
Zugriffe auf Findbuch.Net	5.758	6.237	6.409
An städtische Dienststellen vorgenommene Ausleihen von Unterlagen (Archivgut und Zwischenarchivgut)	70 Einheiten	57 Einheiten	97 Einheiten
Schriftlich beantwortete Anfragen ohne Archivbenutzung vor Ort	555	673	586
- Davon verwaltungsintern	50	65	63
- Davon Personenstands- und Meldewesen	302	356	341
Gebühreneinnahmen insgesamt (auf volle € gerundet)	4.527 €	6.426 €	5.199 €
Für fremde Ausstellungen bereitgestellte Exponate (AE und Zahl der Ausstellungen)	17 Archivguteinheiten in 1 Ausstellung	121 Archivguteinheiten in 4 Ausstellungen	5 Archivguteinheiten in 1 Ausstellung
Erteilte Publikationsgenehmigungen	30	32	37
5. Erhaltung			
Umfang des Archivguts, an dem restauratorische/konservatorische Maßnahmen <u>durch externe Dienstleister</u> vorgenommen wurden (z.B. Einbandrestaurierungen, Entsäuerung, Trockenreinigung)	76 Meter 1 Großplakat	1,1 Meter	1,5 Meter
Umfang des Bibliotheksguts, an dem restauratorische Maßnahmen vorgenommen wurden (z.B. Einbandrestaurierungen)	67 Medieneinheiten	79 Medieneinheiten	346 Medieneinheiten
Umfang des Archivguts, an dem <u>im Stadtarchiv</u> konservatorische Maßnahmen vorgenommen wurden (z.B. Verpackung, Entfernung von Metallen und Kunststoffen, Reinigungsarbeiten)	94,1 Meter 361 Plakate	43,39 Meter 2007 Sonderformate	116 Meter 387 Großformate 8.229 Fotos



Kennzahl	2022	2021	2020
Bestandserhaltungsmaßnahmen an digitalem Archivgut (Validierung, Konvertierung, Formatmigration)	2.799 Dateien	577 Datensätze	1.408 Dateien
6. Digitalisierung			
Neu erstellte Digitalisate analoger Vorlagen zur dauerhaften Speicherung	166.364 Digitalisate 3,0 Terabyte	148.576 Digitalisate 1,7 Terabyte	327.318 Digitalisate 8 Terabyte
7. Historische Bildungsarbeit und Archivpädagogik			
Archivpädagogische Projekte	16	4	2
Teilnehmer/innen hieran	322	49	30
Archivführungen	31	3	2
Teilnehmer/innen hieran	386	40	30
Eigene Ausstellungen	-		2
Sonstige Veranstaltungen	7 (davon 4 digitale, 2 Präsenzveranstaltungen, 1 Hybridveranstaltung)	8 (davon 7 digital live, 1 Aufzeichnung)	4 (davon 3 Präsenzveranstaltungen)
Teilnehmer/innen hieran	368	303 (in 7 digitalen Live-Veranstaltungen)	190 (bei den Präsenzveranstaltungen)
Vom Archiv herausgegebene Publikationen (Online- und Print-)	4	3	4
Von Beschäftigten veröffentlichte Bücher			
Von Beschäftigten veröffentlichte Aufsätze, Beiträge oder Rezensionen	1		
Von Beschäftigten gehaltene öffentliche Vorträge		3	
Mitwirkung an stadtinterner Aus- und Weiterbildung (Stadtgeschichte)	5	1	2



Archivmagazin.

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2023/2

Herausgeber

Stadtarchiv Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Autorinnen dieser Ausgabe

Andrea Binz-Rudek
andrea.binz-rudek@pforzheim.de

Dr. Klara Deecke
klara.deecke@pforzheim.de

Dr. Sonja Hillerich
sonja.hillerich@pforzheim.de

Redaktion

Annette Nußbaum
annette.nussbaum@pforzheim.de

Titelbild: Stadtarchiv Pforzheim,
S1-06-058-R-098, Foto: Römpler & Bolz

Haben Sie Hinweise, Anmerkungen oder Fragen?

Wollen Sie im Stadtarchiv als Nutzerin oder Nutzer recherchieren?

Möchten Sie historische Briefe, Fotos und andere Unterlagen, die Archivgut sein könnten, dem Stadtarchiv übergeben?

Kontakt:
Stadtarchiv Pforzheim
Institut für Stadtgeschichte
Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim

E-Mail: archiv@pforzheim.de
Tel.: 07231 39-2899
Web: www.stadtarchiv.pforzheim.de

Benutzungszeiten des Lesesaals
Di. u. Mi.: 9–12 u. 14–16 Uhr
Do.: 9–18 Uhr

(Vorherige Anmeldung erforderlich).